

Tanz auf Distanz

Susanne Ellspermann ist es gewohnt, schwierige Situationen zu meistern. Als sie 2016 gerade im Neubau ihrer Ballettschule in Maxdorf angekommen war, durfte sie auch schon wieder weichen: Wasserschaden auf 400 Quadratmetern. Auch die Corona-Krise im Frühjahr hat sie überstanden. Dachte sie. Jetzt musste sie allerdings schon zum zweiten Mal schließen.

VON NICOLE SPERK

MAXDORF. Alle paar Tage fährt Susanne Ellspermann zurzeit von Mannheim, wo sie lebt, ins Gewerbegebiet Im Reff in Maxdorf, um den Briefkasten ihrer Ballettschule zu leeren und sich zu vergewissern, dass alles in Ordnung ist. Ansonsten hat sie dort gerade nichts zu tun. Die zwei Räume mit den großen Spiegeln an den Wänden und den Stangen an den Seiten haben seit Wochen keine Schülerinnen mehr gesehen. Die 51-Jährige gibt zwar Online-Unterricht. Aber zu Hause, in ihrer Küche. In Maxdorf hat sie kein Internet.

Wenn die Zeit für die wöchentliche Videokonferenz gekommen ist, versammeln sich fünf, zehn oder fünfzehn Mädchen und ein paar neugierige Brüder in ihren Wohn- und Kinderzimmern zum Kindertanz oder zum Ballettunterricht. Die meisten haben ihre rosafarbenen Trainingsanzüge und Schlappchen angezogen und hüpfen fast eine Dreiviertelstunde begeistert vor der Kamera herum, angeleitet von Susanne Ellspermann und der von ihr eingespielten Musik. „Wenn ich die Mädchen sehe, bekomme ich schon eine Gänsehaut“, sagt sie. „Und ich denke mir auch für jede Woche etwas Neues aus. Auch wenn wir sonst drei oder vier Wochen lang das gleiche Programm machen.“

Während die eine oder andere Mama während der Videokonferenz noch damit beschäftigt ist, den richtigen Winkel für den Laptop oder das Smartphone zu finden, wirkt Ellspermann bei diesen Stunden souverän und routiniert. „Wir haben das ab Mai schon erprobt“, erzählt sie. „Als es nun Ende Oktober hieß, dass wir wieder schließen müssen, haben wir nicht lange gefackelt und auf Zoom umgeschaltet.“ Wir – das sind außer ihr noch vier weitere Tanzlehrerinnen. „Ich fühle eine Verantwortung ihnen gegenüber“, sagt Ellspermann. „Und einen Monat können wir so auch überbrücken. Aber wenn wir im Dezember nicht öffnen dürfen, wird es schwierig.“ Bis zuletzt habe sie ge-



Man dürfe sich auch in schwierigen Zeiten nicht hängen lassen, sagt Susanne Ellspermann. Eine Haltung, die sie selbst als Ballettschülerin verinnerlicht hat und nun in ihrer Maxdorfer Tanzschule weitergibt.

FOTO: MORAY

hofft, als Ballettschule zu den Bildungseinrichtungen zu zählen und wie Musikschulen nicht vom Lockdown betroffen zu sein. „Aber ich will nicht jammern. Dann tanzen wir jetzt eben in der Küche.“

Sich nicht hängen lassen, weitermachen, diszipliniert bleiben – dass sie mit dieser Haltung durchs Leben geht und Krisen meistert, hat Susanne Ellspermann sicher auch ihrer eigenen Ballettausbildung zu verdanken. Aufgewachsen ist sie in Hannover in einer musischen Familie. Ihr Vater war Opernsänger, und über einen Balletttänzer an seinem Theater kam sie mit sieben Jahren zum Balletttraining. Das war neben Geige und Klavier zunächst ein weiteres Hobby

und wurde nach dem Abitur der Beruf. Susanne Ellspermann verließ ihre Heimat gen Südwesten und studierte an der Mannheimer Musikhochschule mit dem Abschluss Diplom-Bühnentänzerin und Diplom-Tanzpädagogin. Es folgte direkt nach der Wiedervereinigung ein Jahr am Theater Eisenach. In Hemsbach an der Bergstraße und in der Zweigstelle Birkenheide der Bad Dürkheimer Schule für Bewegung und Tanz begann sie 1993 klassisches Ballett zu unterrichten. Die Schule übernahm sie 2006, zog mit ihr nach Ruchheim, dann in den Maxdorfer Neubau und zeitweise – wegen des erwähnten Wasserschadens – noch einmal zurück nach Ruchheim.

Inzwischen hat der Tanz(t)raum über 400 Schülerinnen und ein paar wenige Schüler. Ihr eigener Sohn, erzählt sie, habe früher zusammen mit ein paar anderen Jungs Hip-Hop getanzt. Neben klassischem Ballett für Kinder und Erwachsene bietet ihre Schule (normalerweise) auch diverse Fitness-Kurse, Flamenco, Pilates und Kinderyoga an. „Spaß an der Musik hat jedes Kind in sich“, sagt sie. „Das muss man manchmal nur ein bisschen sortieren.“ Es gebe durchaus Parallelen zwischen dem Tanzen und dem Leben: Beim Tanzen, bei Bühnen-Aufführungen vor allem, gelte es, seinen Platz zu finden, miteinander etwas zu schaffen. Das prägte die Kinder, davon ist Ellspermann überzeugt.

NILS FRAGT

Was ist Ballett?



Schwanensee, Nussknacker und Dornröschen. Wer diese Titel hört, denkt an Ballett, denn in diesen Stücken wird getanzt. Ja, Ballett ist ein Tanz auf der Bühne. Entstanden ist diese Kunstform aus dem höfischen Tanz der Adelligen im 15. und 16. Jahrhundert. Das erste Ballett, in der Form, wie wir es heute kennen, wurde für Katharina von Medici, einer einflussreichen Italienerin und Königin von Frankreich, choreographiert. 1581 kam dieses Ballett namens Le Ballet comique de la Reine zur Aufführung. Eine Choreographie ist das Einstudieren eines neuen Tanzes, es wird also festgelegt, welche Schritte in welcher Reihenfolge vorkommen, welche Musik gespielt wird und wie viele Tänzer mitmachen. Es entsteht quasi ein Tanzplan. Das Wort Ballett kommt aus dem Italienischen – von balletto – und bedeutet eigentlich „kleiner Tanz“. Aber Ballett ist kein kleiner Tanz, es ist hohe Tanzkunst. Die Tänzer müssen sehr viel Disziplin mitbringen und sehr sehr viel üben. |btw

Und sie hat in über 25 Jahren als Lehrerin viele Rückmeldungen bekommen, die sie darin bestätigen, klare Ansagen zu machen.

Eine Bühnen-Aufführung hat sie ohnehin erst für November 2021 wieder geplant. Dann sollen ihre Schülerinnen im Bürgerhaus in Ludwigshafen-Oppau den „Nussknacker“ tanzen. Bis dahin, hofft sie, wird sich die Situation wieder normalisiert haben. Und es sei auch nicht alles schlimm an der Corona-Pandemie. Dass sie – neben ganz vereinzelter Unmut – auch viel Solidarität von Eltern erfahren habe, habe sie sehr gerührt. „Und viel zu Hause zu sein und weniger im Auto, finde ich auch gar nicht so schlecht.“